

## MUSIKLEBEN

KÖNIGSBERG: Im Opernhause konnte man nach Weihnachten angesichts der gesteigerten Ansprüche, die heute mit Fug und Recht an das Kulturleben der Grenzlandmetropole gestellt werden müssen, nicht allzuviel reine Freude erleben, und es schien, als ob Intendant Fisch mit seinem im übrigen gar nicht unüblichen Ensemble nicht das Herauszuholen im Stande war, was angesichts der aufgewendeten Staatsmittel zur Volkserziehung nötig gewesen wäre. Der verheißungsvolle Auftakt zu Saisonbeginn mit »Hans Heiling«, »Rienzi« und der Novität »Nadja« von Künnecke ließ in rasch versandendem Strom nur noch ein recht spärliches Opernrepertoire mühsam zur Durchführung kommen, demgegenüber sich zum Leidwesen aller alten Opernfreunde eine unerfreuliche Flut von Tagesoperetten ausbreitete, deren Kulturmission angesichts der Aufdringlichkeit, mit der Machwerke, wie das »Bezaubernde Fräulein« u. a. zur Durchsetzung gebracht wurden, doch arg in Zweifel gezogen werden muß. Daß im Personal ausgezeichnete Kräfte, wie Tina Blättermann, Karl Meint, Hans Rockstroh, Margarete Kubatzky, Joseph Herrmann, Erna Rühl, u. a. dieserhalb vielfach langfristig brachlagen, erschien angesichts der geringen Arbeitsfreudigkeit unter Intendant Fisch doppelt bedauerlich. Ausgezeichnetes leistet Kapellmeister Ewald Lindemann, dessen musikalische Einstudierungen sich bald aus dem Gesamtrahmen eindrucksvoll heraushoben und besonders in der »Arabella«-Premiere (mit Marg. Kubatzky in der Titelrolle) zu Weihnachten und der fein ausgefeilten Wildschütz-Neueinstudierung (mit Karl Meint als Baculus) gerecht gefeiert wurden. Weniger Glück hatte Kapellmeister Bernhard Conz mit einer durch die Länge des Pariser Venusbergs doppelt schleppenden Tannhäuser-Aufführung. Eine Aufführung der »Walküre« mit Gästen fand bezeichnenderweise keine Wiederholung, obwohl für eine solche doch auch einheimische Kräfte zur Verfügung standen. Als wohl allen Theaterfreunden genehme Operettenaufführung mag die gute Neueinstudierung von Strauß' »Zigeunerbaron« erwähnt werden. Das Weitere blieb uneingelöste Verheißung, über die die Königsberger, die andere Opernverhältnisse gewöhnt sind, mit Recht ungehalten sind. Ganz besonders muß der mangelnde Kult Richard Wagners, zu dessen Ehren in Erinnerung an sein Wirken im Königsberger Theater zu Beginn der Spielzeit ein Ehrenmal errichtet wurde, Verstimmung erregen, zumal der Operschlendrian, den er mit allen Waffen des Geistes zeitlebens bekämpfte, jetzt mit seiner Verherrlichung von Schund und Widerwertigkeiten erneut zur Herrschaft gelangt ist.

Hermann Güttler

[Die Musik. 05/1934, S. 628]